

Musiker in alter Zeit (Teil 2)

Arnsbergs sorgen für guten Ton

Beckum (gl). Engelbert Egens (1841-1918), Zeitgenosse und Chronist, meinte, dass es wohl kaum eine Stadt gäbe, die so viele tüchtige und berühmte Musiker aufzuweisen hätte wie Beckum.

An erster Stelle wird immer wieder der Organist Heinrich Stake genannt, dessen Vater schon vor 1850 als Kirchenmusiker an St. Stephanus überliefert ist. Aber auch die Familie Arnsberg hat in Beckum über drei Generationen hinweg das musikalische Leben maßgeblich beeinflusst.

Mit Anton Arnsberg (1819-1894) begann die Ära der Musikerfamilie Arnsberg. Anton war, wie auch sein Vater, Schumacher von Beruf und liebte die Musik. Er spielte in der Stephanuskirche die Orgel und leitete schon vor 1850 den Kirchenchor und einen Männergesangsverein. Seine Passion vermittelte er seinen drei Söhnen, die ebenfalls der Musik frönten. So war Anton Musiker und Tanzlehrer und Johann-Heinrich, der eigentlich ebenfalls Musiker werden wollte, gründete und betrieb die bekannte Möbelfabrik an Südstraße und Dalmerweg. Nebenher war er Gesangsbruder und Vorsitzender im Kirchenchor.

Sohn Heinrich (1855-1934), als Kürschner und Kaufmann tätig, ging nebenberuflich ganz in seiner Musik auf. Er hatte eben-

falls wie seine Brüder Musik studiert und spielte über 45 Jahre die Orgel in St. Stephanus. Viele Jahre leitete er den Kirchenchor und war außerdem 25 Jahre Dirigent der Gesangsabteilung des Gesellenvereins. Außerdem gründete und leitete er über viele Jahre die bekannte und geschätzte „Arnsberg'sche Musikkapelle“, die bei allen größeren Veranstaltungen und Bällen für den guten Ton sorgte.

Alle drei Brüder haben die Liebe zur Musik jeweils an ihre eigenen Söhne in der nunmehr dritten Generation weitergegeben. Besonders Heinrichs Sohn Anton (1884-1976) war begabt. Auch er war von Beruf Kaufmann und hatte seine ersten musikalischen Spuren in Berlin verdient, bevor er nach

Beckum kam und hier mit seinem Vater nicht nur in künstlerischen Wettbewerb trat. Denn er gründete schon 1910 ein Herrenbekleidungsgeschäft an der Nordstraße, womit er seinem Vater, der an der Weststraße als Kürschner und Kaufmann tätig war, konkurrierte. Doch sie machten unter einem Namen Reklame, so dass der Wettbewerb wohl nicht ganz so ernst war.

Der Name Anton Arnsberg war in Beckum bald ein Begriff, denn auch er war in Sachen Musik äußerst vielseitig tätig.

Hugo Schürbüscher



Bürgerliche Kapelle

Anfang des 20. Jahrhunderts war die Arnberg'sche Musikkapelle in Beckum und Umgebung ein Begriff. Ein Orchester, das aus Streichern und Bläsern bestand und rund 15 Musiker umfasste, die alle dem gehobenen Mittelstand angehörten. Unter Heinrich Arnberg hatte man sich einen Namen gemacht und war im gesamten Glockenland

bekannt und begehrt, wie seinerzeit die „Glocke“ schrieb.

Durch ein Foto aus den 1910er-Jahren, das sich im Stadtmuseum befindet, sind die Namen überliefert. Das Bild entstand im Hof der Gaststätte von Fritz Barkhaus, der selber mitspielte. Seinerzeit hatten viele Gaststätten auch eine Gartenwirtschaft in der auch getanzt wurde. (os)



Die Arnber'sche Musikkapelle um 1910: (v. l.) unbekannter Musiker; Josef Stein, Kaufmann, Oststraße; Hermann Sütfeld Konrektor, Weststraße; Leben, Lehrer; Gerhard Steinhoff, Anstreicher und Kaufmann, Weststraße; Anton Arnberg, Tanzlehrer, Weststraße; Theodor Rensing, Kaufmann, Nordstraße; Leopold Dierichs, Gymnasiallehrer, Alleestraße; Arnberg, Pfeifenmacher; Fritz Barkhaus, Gastwirt, Oststraße; Heinrich Arnberg, Kapellmeister; Hermann Steinmann, Hauptlehrer der ev. Schule; Adolf Tenkhoff, Konditor; Am Markt.

Hintergrund

Als Erfinder der Schallplatte gilt Emil Berliner, der das Patent im Jahre 1887 anmeldete. Von ihm stammt auch der Name Schallplatte.

Vorläufer des Plattenspielers waren die um 1880 erfundenen mechanischen Geräte Grammophon und Phonograph. Während des 1. Weltkrieges setzte sich die Schallplatte dann endgültig gegen den Zylinder durch. Anfang der 1920er-Jahre blieb der Antrieb noch mechanisch, es kamen aber die ersten elektri-

schen Aufnahmen und mit ihnen die elektrischen Tonabnehmer auf, deren Signal man jetzt in den sich ebenfalls verbreitenden Radios verstärken konnte.

Zu Beginn der 1930er-Jahre verschwanden die Kurbelgrammophone nach und nach, denn auch der elektrische Antrieb des Tellers war selbstverständlich geworden. So wurde die Bezeichnung „Elektrisches Grammophon“ mit der Zeit unüblich, und es etablierte sich der Ausdruck „Plattenspieler“. (os)